

re

gap

heinz special

EC Joseph Haydn Wien-Hamburg-Wien

redd kross vs. bis

Exklusiv-Interviews

blur

Death Of A Party

The Saint

Simon is back!



naked lunch * john spencer blues explosion * the jam * der scheidel * shy * supergrass * herwig mitteregger * reef * lightning seeds * die sterne * chemical brothers * salad * apollo 440 * the charlatans * speed is essential * beavis and butt-head * tam tam d'afrique * foo fighters * candyskins * strahler 80 * die nuts * the who * palookaville

No more naked city

John Zorns "Masada" lieferte am 13. April 1997 im Wiener Konzerthaus eine überragende Vorstellung

"Avantgarde, ein Verrückter, ein lautes, schrilles, hohes Altsaxophon" - diese Antworten erhalten Psychoanalytiker wahrscheinlich am häufigsten, wenn sie ihre Patienten auf der Couch nach spontanen Assoziationen zum Begriff "John Zorn" fragen.

Die extreme Spielweise auf dem Saxophon gehört wohl ebenso zu den Markenzeichen John Zorns wie seine Angelegenheit, sich mit den verschiedensten Musikern zu umgeben und sich auf immer neue Experimente einzulassen. So arbeitete er außer mit diversen Jazz-

John Zorn arbeitete außer mit diversen Jazzgrößen auch mit dem Schlagzeuger von Napalm Death zusammen

größen auch mit dem Schlagzeuger von Napalm Death zusammen und produzierte "Mr. Bungle" - eine Formation, der u.a. der Sänger von Faith No More angehört (wer sonst noch dabei ist, stellt ein ziemliches Geheimnis dar - ein Gerücht besagt, die gesamte Faith no More - Crew stehe hinter "Mr. Bungle"...)

Am 13. April stand aber weder diese Besetzung noch Zorns berühmte "Naked City" auf dem Programm. Das Projekt, das sich an jenem Sonntagabend im Mozartsaal des Wiener Konzerthaus die Ehre gab, nannte sich "Masada". Dieser Name stammt von der gleichnamigen jüdischen Festung, die am längsten der Eroberung durch

die Römer trotzte und die im Jahre 73 n.Chr. fiel, weil die Einwohner - um sich nicht ergeben zu müssen - Selbstmord verübt hatten. So wurde Masada zum allgemeinen Symbol des jüdischen Widerstands. Aha, denkt sich der dumpfe Musikfreund, und was hat das mit Avantgardemusik am Sprung zum dritten Jahrtausend zu tun? Nun, das Programm der Band Zorns stand ganz im Zeichen der Beschäftigung mit der jüdischen Musiktradition.

Die Bühne des ausverkauften Konzerts mutete spärlich an. Nirgendwo

war eine Verstärkeranlage auszumachen, auf den Seiten hatte man noch zusätzliche Sitzreihen untergebracht. Hier sollte Zorn gemeinsam mit Dave Douglas (Trompete), Greg Cohen (Kontrabass) und Joey Baron (Drums) in den folgenden zweieinhalb Stunden das Gehör des Publikum in seinen Bann ziehen. Die Band spielte Melodien, die jene seltsame Mischung aus Fröhlichkeit und Melancholie zu vermitteln wußten, wie sie typisch für jüdische Klezmer - Musik ist, und bearbeitete sie in verschiedenster Hinsicht: Einmal standen - wie im konventionellen Jazz üblich - die Soli der einzelnen Instrumentalisten im Vordergrund, dann wieder verlieh Zorn den Stücken durch wilde Freejazz - Passa-

gen eine außergewöhnliche Dramatik.

Jeder einzelne Musiker ging bis an die Grenzen seines Instruments. Joey Barons Schlagzeug schien regelrecht lebendig zu werden, wenn er es mal mit Fingern, Sticks und Besen (in den

Jeder einzelne Musiker ging bis an die Grenzen seines Instruments

verschiedensten Kombinationen) bearbeitete, Greg Cohen entlockte seinem Bass rhythmische wie melodische Wunderwerke, und die Virtuosität von Douglas auf der Trompete und Zorn auf dem Altsaxophon beeindruckte nicht nur in deren Soli, sondern genauso im Zusammenspiel der beiden Musiker. Das Konzert bot ein Hörerlebnis vom Feinsten, die Musik - ein packendes Miteinander von Komposition und Improvisation, von Tradition und Avantgarde. Allen, die nicht dabei waren, sei die CD "Masada" sehr ans Herz gelegt.

mh

Konzerttips:

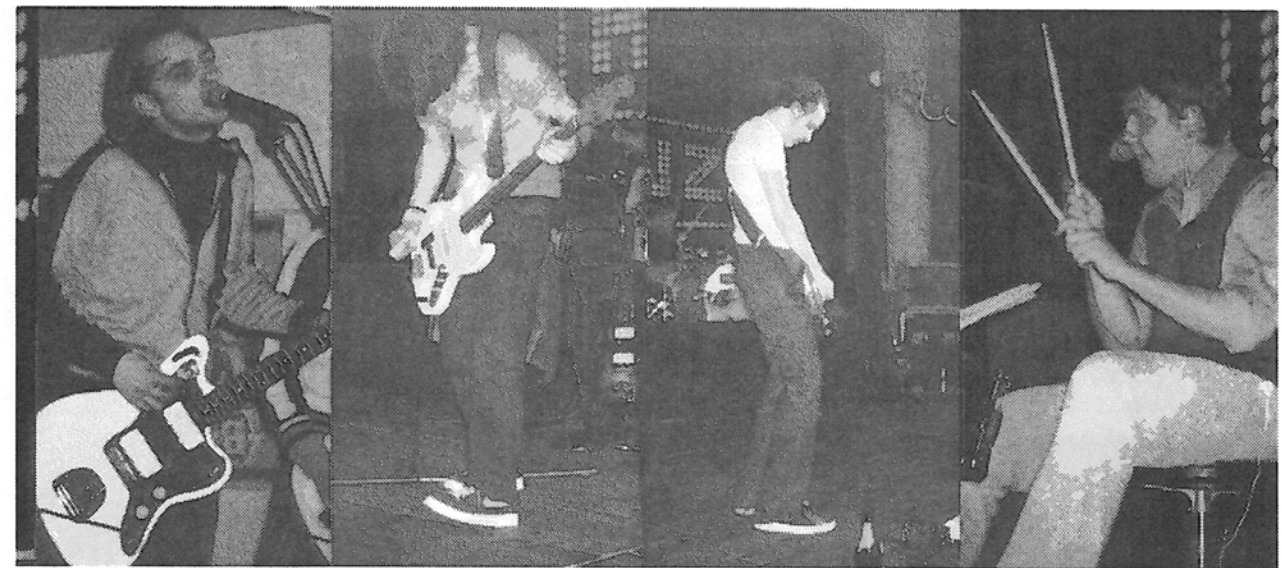
Dana Gillespie

Di 20.5. bis Fr 23.5., Jazzland, Wien 1

Jon Hendricks

So 11.5., Jazzland Wien 1

Jazzland Tel.: 533 25 75



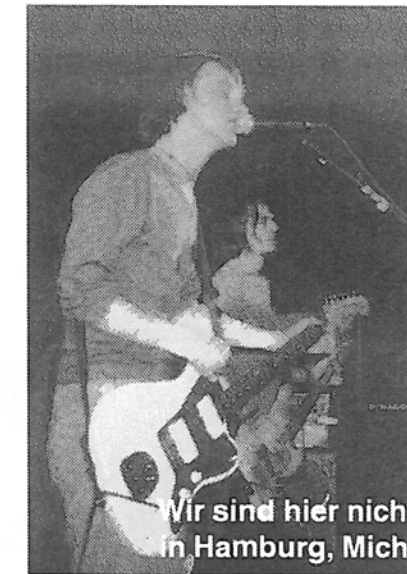
H E I N Z rocken & reden

Wir schreiben das Jahr 2000. Die Gen-Technik bestimmt das Leben der Menschen. Alles wird geklont: Tomaten, Schafe und Musikgruppen. Das Resultat: Tocotronic in tausendfacher Ausführung für jedermanns Zuhause, erhältlich unter dem Namen Dollytronic. Zukunftsmusik oder alter Kaffee? Von Heinz wird jedenfalls des öfteren behauptet, daß sie der Prototyp dieser Entwicklung seien.

Die Geschichte der Band ist noch kurz: Entstanden an einem versoffenen Abend im Wiener Chelsea, gelang es den vier Jungs, Michi (Gesang, Gitarre), Lelo (Gitarre, Gesang), Conny (Baß) und Bernd (Schlagzeug) sehr schnell einige aufsehenerregende Konzerte, zum Beispiel als Vorgruppe von Selig, zu absolvieren und sich einen Plattenvertrag bei einer großen Firma zu sichern. Seit der Veröffentlichung ihres Debut-Albums "Welsfischen am Wolgadelta" gelten sie als Hoffnungsträger des österreichischen oder besser noch des Wiener Gitarren-Pop und können regelmäßig entweder als Support in wirklich großen Hallen (z.B. für The Who, Ocean Colour Scene, etc.) oder als Headliner in kleineren Clubs erlebt werden. Während dieser Entwicklung wurde Heinz immer wieder vorgeworfen nur Tocotronic-Imitate zu sein oder einfach abkassieren zu wollen, doch die vier Jungs waren und sind jederzeit gerne bereit derartige Vorwürfe zu entkräften. Außerdem muß nicht alles, was sich verkaufen läßt, gleichzeitig ohne musikalischen Wert sein und die Kombination deutscher Texte mit Gitarren ist

nicht gleichzusetzen mit dem Imitieren einer Band, die das vorher schon getan hat. Es gibt also keinen wirklichen Grund, Heinz nicht zumindest eine Chance zu geben, also...

12. April 1997: Heinz aus Wien kommen, um im Allentsteiger Kulturzentrum Avalon ein Konzert zu spielen. "Verdammt nochmal) Du mußt mich doch bemerken" eröffnet den Abend.



über 200 Jugendliche applaudieren noch recht verhalten, vor und nach jeder Nummer. Doch im Verlauf der Zeit wird klar, daß Heinz rocken! Die eher kommerziell poppige Spielweise des Albums ist live kaum wiederzuerkennen, zu laut sind hierfür die Gitarren und zu schroff die Darbietung. Es geht sogar soweit, daß ihre Ö3-kompatible Singleauskoppelung und mit Abstand schlechteste Nummer "Ich geh jetzt schlafen ohne dich" annä-

hernd einem ernstzunehmendem Stück Indie-Pop nahekommt, aber wie gesagt nur annähernd. Der Rest macht Freude: gute Melodien, halbwegs humorvolle, intelligente Texte, mit offensichtlicher Spielfreude vorgetragen. So daß auch das Publikum, einer Aufforderung von Sänger Michi nachkommend ("Hier vorne ist Platz zum Tanzen frei gehalten!"), in Bewegung gerät und voll auf seine Rechnung kommt. Die für Heinz-Fans schon zu Hits gewordenen Stücke "Viel zu klug (Ringelnattern)" und "Ich hab mit Tocotronic Bier getrunken" sorgen dann sogar für wüsten Herumgespringe und sehr zurückhaltende Stage-Dive-Versuche. Dazwischen sind leider immer wieder stimmungstötende Technikprobleme und Michi-Witze für längere Pausen verantwortlich. Den Abschluß, Heinz kommen nach dem Hauptteil noch zweimal (!) auf die Bühne, bildet "Alles Gute FM4". Ein Lied, dem die Wiener Musiker wie sie selbst sagen, sehr viel zu verdanken haben und das bisher nur einmal live gespielt wurde. Das hat zur Folge, daß Michi den Text nicht mehr vollständig beherrscht, tut aber der Freude des Publikums keinen Abbruch, denn es kommt durch die wirklich herzerfrischende Gitarren-Pop-Darbietung voll auf seine Kosten. Bleibt nur zu hoffen, daß die Jungs aus Wien in Zukunft auch ihre Studio-Aufnahmen in diesem Stil gestalten und etwaigen Radiosender-Playlist-Anforderungen weniger Beachtung schenken.

Nach Ende des Konzerts lassen sich Heinz noch zu einem Interview überre-

Aktiv-Konto.

Junge Leute haben viel im Kopf und wenig in der Tasche. Eine gute Bank weiß das.



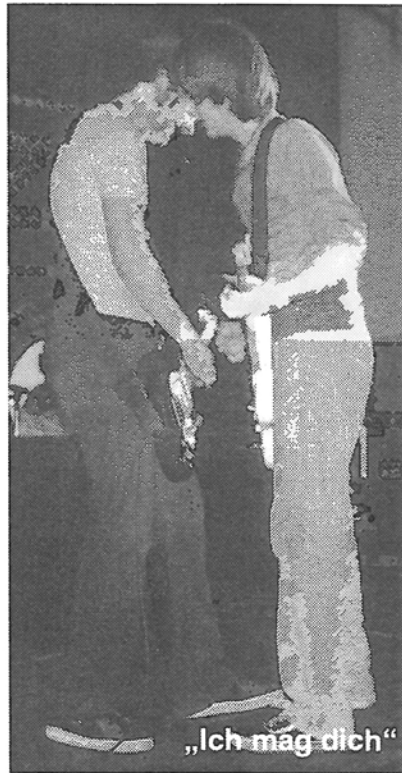
VOLKSBANK

**Volksbank.
Vertrauen verpflichtet.**

den. Im Folgenden einige aus dem Gedächtnis niedergeschriebene Frage-Antwort-Kombinationen.

Wie ist das ganze mit eurem Plattenvertrag gelaufen?

Michi: Alles ging damals so schnell. Wir haben einfach die Band gegründet und zufällig hat alles instrumentenmäßig zusammengepaßt. Dann wurden wir als Vorgruppe von Selig ausgewählt. Bei diesem Konzert war der österreichische Chef der Plattenfirma dabei, beim zweiten Konzert im Chelsea dann



schon der deutsche. Kurze Zeit später hatten wir einen Plattenvertrag. Dann liefen wir ein paar Wochen lang jubelnd herum, aber das ist jetzt vorbei. **Wie heißen eigentlich eure Vorbilder?**

Michi: Wir haben schon Vorbilder, aber nicht in der Art, daß wir so sein wollen wie sie. Das sind eher Bands, die wir alle mögen. Als erste wären da Weezer zu nennen, wir finden es einfach toll, daß sie es nicht ganz so ernst nehmen. **Conny:** Wir mögen auch noch Sebadoh, Buffalo Tom, Dinosaur Jr., ...

Michi: Außerdem sind wir kein Hamburger-Schule-Verschnitt! In diese Schubladen will doch keiner rein. Die Tocos akzeptieren uns als Band auf einer gemeinsamen Ebene, aber das war es auch.

Müßt ihr viele, so peinliche Dinge wie euren Confetti-TiVi-Auftritt machen, nur weil ihr auf einem Major-Label seid?

Michi: Viele haben schon gesagt wir würden zu etwas gezwungen, weil wir bei einem Major-Label unter Vertrag stehen, aber das stimmt nicht. Wir haben das gemacht, weil wir es woll-

ten. Natürlich muß man aufpassen, daß man sich nicht verkauft, aber unsere Musik ist für alle Altersgruppen da, außerdem spielen wir gerne live. Wir freuen uns immer, wenn wir live spielen können!

Lelo: Dürfen!

Michi: Ja, wenn wir live spielen dürfen. Solange es nicht auf einer Wahlveranstaltung vom Haider ist. Wenn der Bundeskanzler wird, bin ich weg!

Wie lange sprecht ihr schon Spanisch? Wird es auch mal einen Song auf Spanisch geben?

Michi: Eigentlich spricht nur Conny Spanisch, aber er traut es sich auf der Bühne nicht zuzugeben und deshalb muß ich das singen!

Ihr seid vor ein paar Tagen alle beim Konzert von Stiller im Chelsea gewesen, was verbindet euch mit dieser Münchner Band?

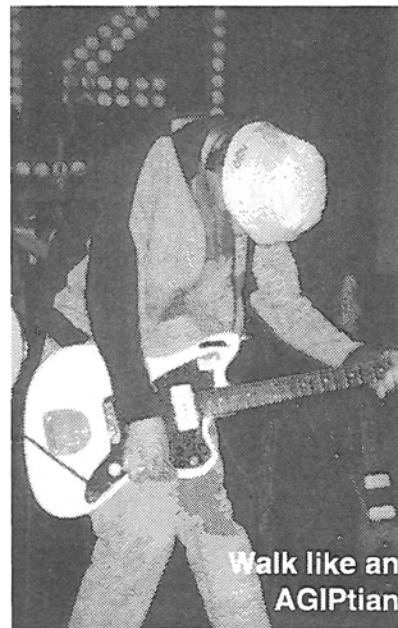
Michi: Stiller haben uns bei einigen Konzerten als Vorband unterstützt. Damals waren sie noch ohne Bassisten, für den hatten sie einfach eine Pappfigur aufgestellt! Dabei haben wir gemerkt, daß wir den gleichen Schmäh haben. Außerdem waren wir mit ihnen saufen und sind danach auf allen Vieren aus dem Lokal gekrochen.

Ihr habt ja als Vorgruppe von Ocean Colour Scene gespielt. Hat euch das gefallen?

Michi: Am Anfang ließen uns OCS schon merken, daß sie in ihrer Heimat vor Tausenden Leuten spielen und redeten auch kaum mit uns. Im Verlaufe der Tour hatten wir dann aber mehr Kontakt zum Sänger und zum Bassisten. Das läuft bei denen alles viel professioneller ab und auch abgehobener. Aber es war toll, immerhin spielten wir jeden Abend vor 500-600 Leuten.

Habt ihr schon einen Plan für euer nächstes Album?

Michi: Das wird voraussichtlich erst im Jänner 98 rauskommen, weil "Wels-fischen ..." in Deutschland erst im



März veröffentlicht wurde.

Danke für das Gespräch und fürs Bier!

Conny: Na super, jetzt stehen wieder so viele leere Bierflaschen rum und jeder glaubt wir sind die vollen Säufer!

mf

Das nächste Album?

1. „BDA“ eine Coverversion eines Udo Jürgens Stücks
2. „S“ wird schon mal passieren“
3. „Am Meer“
4. „So schön“
5. „Rally-Fahren“
6. „Ich bin so arm“
7. „Ich bin alles, was du willst“
8. „Mein Mädchen mag Johnny Depp“
9. „Ich mag dich“

Who the XXX is Zenzi?

Zenzi ist eine Gruppe junger Mädchen, die alle riesige Heinz-Fans sind und am 9. November 96 während des Heinz-Gästezimmers auf FM4 einen inoffiziellen Heinz-Fanclub gegründet haben. Abgesehen davon, daß sie unzählige Heinz-Konzerte besuchen, haben sie auch schon eine Heinz-Nummer im FM4 Jugendzimmer gecovert und durften exklusiv als Experten-Jury einige neue Heinz Lieder, die fürs nächste Album geplant sind, bewerten. Sie laden übrigens alle herzlichst zum Schulfest ihres Gymnasiums am 20. Juni ab 13 Uhr in der Rahlgasse ein, wo, natürlich, wer sonst als Heinz auftreten werden.



Pull it Over
SHY

Die Linzer Band Shy hat vor Kurzem ihr Album „Pullover“ veröffentlicht. the gap besuchte die fünf Jungs in ihrem Proberaum.

Der Regen prasselte auf die Windschutzscheibe. Verflixtes Parkplatzsuchen. Endlich geschafft. Schauplatz: Posthof in Linz. Eine halbe Stunde zu früh. Was nun? Ich machte mich auf den Weg, den Proberaum von Shy zu suchen. Meine Suche dauerte nicht lange, und die fünf Jungs von Shy luden mich sofort ein, noch ein wenig zuzuhören. Das Unbehagen, das sich bei mir in dem kleinen vollgeräumten Proberaum bemerkbar machte, war nach kürzester Zeit verschwunden. Spätestens, als sie zu spielen angingen. Man merkte, daß alle mit Begeisterung bei der Sache waren.

Gegründet wurde die Band wahrscheinlich '91, aber festlegen wollten sie sich nicht darauf. Die Besetzung der Musiker hatte mehrmals gewechselt, und da verliert man vermutlich den Überblick. Auf meine Frage, woran sie sich am Anfang musikalisch orientierten, antwortete Andreas Kump (Sänger) spontan, "Wir wollten zu der damaligen Zeit eine "Britpop-Band" sein. Und wir haben am Anfang auch englisch gesungen." Aber irgendwie klappte das englisch Singen nicht so ganz und sie verlegten sich bald auf deutschsprachigen Gesang. Auch die Orientierung an englischen Popbands war nur zu Beginn. Heute sehen sie sich selbst als "Zitat-Popband".

Die Ziele der Band änderten sich ebenfalls. Andreas: "Früher waren es sehr

naive Ziele, die, wenn ich es jetzt im Nachhinein betrachte, nie realisiert worden wären. Wenn uns vor sechs Jahren irgend eine Plattenfirma gesagt hätte he, ...; also es war immer das große Ziel einen Major-Plattenvertrag zu bekommen. Das hat sich vollkommen gewandelt." Früher hätten sie wahrscheinlich alles unterschrieben.

"Wir wollten zu der damaligen Zeit eine "Britpop-Band" sein. Heute sehen sie sich selbst als "Zitat-Popband"

Heute würden sie sich die Verträge erst einmal genauer ansehen. Peter Lang (Tastenteinstrumente): "Das Ziel ist jetzt sicher der deutsche Markt, aber nur über einen Kleinvertrieb. Dieser Majorlabel-Vertrag ist uns immer mehr abhanden gekommen, weil es sich finanziell meistens für eine Band nicht auszahlt und, weil es dich total in der Freiheit einschränkt." Von Verträgen und Vertrieb mal abgesehen ist das wichtigste Ziel allerdings, "sich musikalisch zu steigern und interessanter zu werden; Nämlich, daß man live spielt und die Leute immer wieder verblüffen kann." Mario Valenti (Bass): "Eben sich selbst zu verblüffen und einen ganz eigenen Weg gehen."

Als ich das Thema Linz als Kulturstadt einbrachte, bekam das Interview mehr

den Charakter einer Diskussion. Einige Lieder auf der letzten CD "Pullover" handeln von Linz. Und die Texte sind nicht gerade schmeichelhaft. Aber eigentlich sei damit nur ein gewisser "Schlag von Menschen" gemeint. Peter: "Linz hat oft beträchtliche Vorteile gegenüber einer Großstadt. Es ist überschaubar. Und die Musikszene ist wirklich gut in Linz." Mario: "'Schlafstadt' ist aber auch irgendwie über Linz, und nicht gerade positiv. Es ist ja Provinz." Peter: "Provinz ist es nur für den, der sich selbst eine Provinz daraus macht. Wenn man sich prägen läßt von einer Stadt ist man selber Schuld." Andreas: "Es kann doch positiv sein, sich prägen zu lassen." Mit der gesamten Musikszene in Österreich sind sie eigentlich nicht zufrieden. Es gibt kaum Möglichkeiten bekannt zu werden. Und da spiele es keine Rolle, ob man in Steyr, Linz oder Wien wohnt. Peter: "Der einzige Unterschied ist der, wenn wir in Wien ein Konzert spielen, dann müssen wir uns einen Bus ausborgen und hinfahren. Wiener Bands müssen das nicht. Aber sonst ..." Andreas: "Naja, die mediale Aufmerksamkeit ist in Wien sicher größer als hier." Aber sie waren sich einig, daß die Vorteile nicht sehr groß sind, denn sonst wären sie ja wahrscheinlich nach Wien gezogen. So sind sie allerdings noch immer in Linz und bringen dort etwas mehr Leben in die Musikszene.

sa